



## "Das Land, wo Milch und Honig fließen? Zwischen Biotop und Steppe"

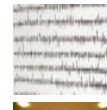


Studententag PGR und Pfarreienräte  
Westefel  
18. September 2010  
Kyllburg - Stiftsberg

Prof. Dr. Richard Hartmann, Fulda

ernum  
Theologische Fakultät Fulda  
Eduard-Schick-Platz 2  
36037 Fulda

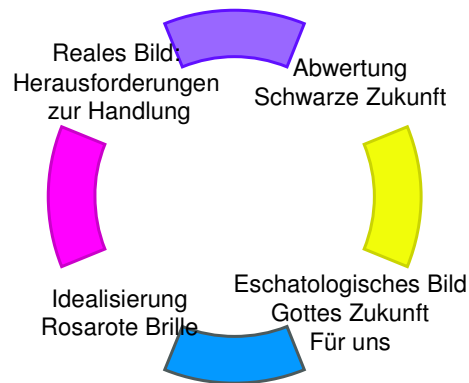
## 1. Exodus: in ein neues Land?



„Geh, zieh mit dem Volk, das du aus Ägypten heraufgeführt hast, fort von hier, in das Land hinauf, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob mit dem Eid versichert habe: Deinen Nachkommen gebe ich es. ... In ein Land, in dem Milch und Honig fließen, wirst du kommen.“ (Ex 33,1.3)

„Die Männer aber, die mit Kaleb zusammen nach Kanaan hinaufgezogen waren, sagten: Wir können nichts gegen dieses Volk ausrichten; es ist stärker als wir. Und sie verbreiteten bei den Israeliten falsche Gerüchte über das Land, das sie erkundet hatten, und sagten: Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, ist ein Land, das seine Bewohner auffrisst;“ (Num 13, 31 f.)

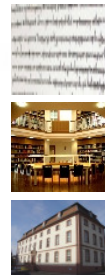
# 1. Stimmungen



# 2. Ihre Region

## **Räumliche Überlegungen**

- Biotop: Ideale Naturlandschaft, Ruhe, Erholungswert, Heimatbindung: Hier bin ich und bleibe, gute Lebensqualität, Dorfgemeinschaft
- Steppe: abgeschieden, ärmlich, rauhes Klima: Preußisch-Sibirien
  - Entleerungsraum: **Demographischer Rückgang 37,8 % in 36 Jahren**
  - Peripherieraum



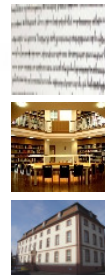
## 2. Räumliche Herausforderungen

- Blick auf alte Menschen
  - Deutlich mehr alte Menschen: Wie können und werden sie leben? Qualität ohne starke Mobilität
- Blick auf Männerüberschuss
  - Auf 1000 Männer kommen nur 710-900 Frauen:
  - Folgen auch im Alter...
- Blick auf Tourismus
  - Blick auf Landschaftspflege
- Blick auf Versorgungslage
  - Rückgang der dörflichen Infrastruktur – z. B. Kyllburg als Versorgungszentrum – Zur Versorgung aufbrechen oder mobile Versorgung
- Blick nach Luxemburg
  - Arbeitsplätze → geteilte Welten.



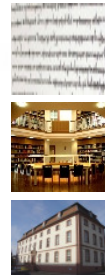
## 2. Kirchliche Raumordnung

- Alle 4-6 km<sup>2</sup> eine Filialgemeinde/Kirche
  - Pfarreien im Durchschnitt 713-1100 rk
  - Pastorale Räume mit 7.000-10.000 Katholiken und 71-236 Filialen und Pfarreien
- ➔ Was kann in diesen Beziehungen und Kontexten leben?



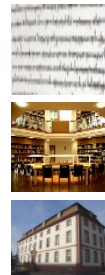
### 3. Neues Raumverständnis: relational

- Raum nicht als Container denken – absolutistisch, sondern als Beziehungsraum: relational:
- "Der Raum ist die Beziehungsstruktur zwischen Körpern, welche ständig in Bewegung sind. Das heißt, Raum konstituiert sich auch in der Zeit. Raum ist demnach nicht länger der starre Behälter, der unabhängig von den Materiellen Verhältnissen existiert, sondern Raum und Körperwelt sind verwoben. Der Raum, das heißt die Anordnung der Körper, ist abhängig vom Bezugssystem der Beobachter." Martina Löw, zitiert in Schregle 2009, S. 135 f.



### 3. Veränderte Raumbilder im Laufe der Geschichte

1. Kirche als Herz des Dorfes
2. Verlassene Altäre bleiben nicht leer
3. Land gewinnen: Durchdringung des ländlichen Milieus mit christlichem Geist
4. Im Zeichen von Kreuz und Pflug
5. Dorfreligion, eingebettet in Erfahrungszusammenhänge von Heimat, Kindheit, Großfamilie und Nachbarschaftlichkeit



### 3. Schwerpunkte der Landpastoral - räumlich

- Raumarrangements: Herrgottswinkel, Weihbrunn, Hausliturgie
- Landschaftsräumlich: Bildstöcke, Feldkreuze, Kapellen
- Bewegungsräume: Herbergssuche, Sternsingen, Prozessionen, Wallfahrten
- Feiertag: Josefstag, Fronleichnam, Christi Himmelfahrt, Kirchweih
- Segnungsräume: Pferde, Traktor, Auto, Motorradsegnung
- Weiheräume: Speisen, Blumen, Kerzen
- Zeiträume: Advent, Weihnacht, Fasten, Osterzeit (43



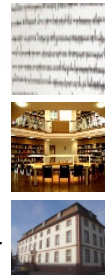
### 3. Schwerpunkte

- zuerst der einzelne Mensch
- zusammen mit den Leuten vor Ort Perspektiven erarbeiten
- Pilgerndes Gottesvolk
- Paradigma Entwicklung
- Unterstützung und verlässliche Leitung in Entwicklungsprozessen
- Aufbau von Gruppen und Kreisen
- Initiativen und Projekte mit diakonisch-prophetischem Charakter



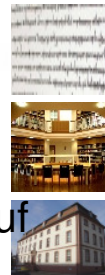
### 3. Kompetenzen

- raumsensibel - alltagssensibel - wertesensibel - kreativitätssensibel - symbolsensibel - orts-sensibel - atmosphäresensibel - struktursensibel
- "Die acht erhobenen Kategorien - Wahrnehmungskompetenz, Routinenkompetenz, Prioritätenkompetenz, Kreativitätskompetenz, Raumbildkompetenz, Ortskompetenz, Stimmungskompetenz, Regeln- und Ressourcenkompetenz stellen für mich zentrale Faktoren einer pastoralen Handlungstheorie im Horizont einer relationalen Raumentwicklung dar." Schregle 2009, S. 226



### 3. Grundlinien

- "Landschaftliche Seelsorge lässt sich auf die Raumgaben Gottes ein.  
Landschaftliche Seelsorge hilft, dass Menschen einander bewohnbar werden.  
Landschaftliche Seelsorge strukturiert und organisiert die Pastoral relational."  
(283)

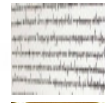


### 3. "Perspektiven für eine landschaftliche Seelsorge:

Kirchen und kirchliche Räume sind offen zu halten für Einzelne und Gruppen in persönlichen Situationen von Not, Gefahr und Angst sowie als Räume des Widerstands angesichts regionaler und globaler Gefährdungen. Landschaftliche Seelsorge braucht "Stätten der Expressivität", an denen Menschen ihre "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst zum Ausdruck bringen können. Das bedeutet auch eine entsprechende Gestaltung der Kirchengebäude.

Landschaftliche Seelsorge braucht Menschen, die bereit und fähig sind, anderen eine "Herberge" zu sein und ihnen "Asyl" zu gewähren. Die französische Pastoral weist hier mit dem Konzept von pastoralen Kontaktpersonen ("accueil") einen Weg.

Landschaftliche Seelsorge hat im Kontext einer zunehmenden Bedeutung von Zuwanderung, Abwanderung und Migration auf dem Land die Aufgabe, Herbergen zu schaffen, zu fördern, zu unterstützen, in denen fremde und Einheimische einander bewohnbar werden." (Schregle 2009, S.292 f.)



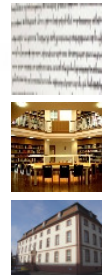
### 3. Kooperationen

- "Kirchliche Zusammenarbeit lebt von den Atmosphären im Miteinander, vom Klima der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung, von fließenden Beziehungen des Gebens und Nehmens und von Strukturen, die dies erleichtern oder erschweren. Meiner Beobachtung nach handeln die Territorialeseelsorge und die Kategorialseelsorge, die Verbände und die Caritas, die Schulen und die Universitäten, das Bischöfliche Ordinariat und das Seelsorgeamt, die Orden und die geistlichen Gemeinschaften, die bischöfliche Finanzkammer und die Pastoral nur bedingt als fließendes Netzwerk, sondern sie verhalten sich zueinander eher wie Container, die man möglichst geschlossen halten möchte. Sie müssten in relationalem Sinne neu strukturiert werden. das bedeutet nicht, dass damit Grenzen vernachlässigt werden, aber es bedeutet, dass die Beziehungen Vorrang haben sollten vor den Abgrenzungen." (Schregle 2009, S. 306 )



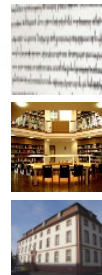
## 4. Ressourcen: Immobilien und Finanzen

- Genau prüfen wer was auf welchem Niveau tragen kann
  - Rolle nahörtlicher Verantwortung für Kirchen und Kapellen
  - Klärung was wie kirchliche Orte, Orte des Landes werden und kommunale Orte, Orte der Kirche
  - Entscheiden, wer für was Träger ist



## 4. Ressourcen im Hauptberuf

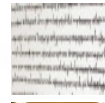
- Realistische Zahlen annehmen
- Klären, was Priester tun muss, was Diakon und was andere Hauptberufe
- Begabungen nutzen und Vielfalt der Menschen
- Grundhaltung verändern





## 4. Ressourcen aller Christgläubigen

- Nicht mehr als das was geht
- Orientierung nicht an einem „Programm“ – gar in Konkurrenz sondern an den Menschen und ihren Möglichkeiten
- Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens
- Ausübung der Religion und der Frömmigkeit in dörflicher Öffentlichkeit



## 5. Ihre Themen

- Weite Räume, große Entfernungen, Mobilität
- Tradition, Verwurzelung/Beheimatung, Identität (Man kennt sich, Kirchturmsdenken...)
- Innovation und Umbrüche/Handlungsansätze
- Haupt- und Ehrenamt, Priester und Laien
- Überalterung, Versteppung
- Jugend, junge Familien
- Unsere Sorge



## 5. Themen aus der Landschaft

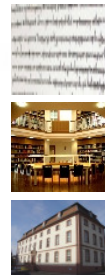
- Blick auf alte Menschen
  - → nicht alles auf Mobilität setzen / Qualität des Wohnens und der Versorgung („Kirchenläden auf Rädern“) / Besuchs- und Telefonnetze / Entlastungen für pflegende Angehörigen
- Blick auf Männerüberschuss
  - Neue Männerarbeit – Situation im Alter – Netzwerke / Stammtische / Wallfahrten
- Blick auf Tourismus
  - Eigene Angebote, Nutzen der Kirchenpädagogik, öffentlich machen des kirchlichen Lebens
- Blick auf Versorgungslage
  - Aktionen „Wir helfen uns gegenseitig“ stärken.
- Blick nach Luxemburg
  - Eifelkapelle in Luxemburg? - Betriebsseelsorge



## 6. Wir:

die Bewohner und Bewohnerinnen des neuen Landes

- Ermächtigung zum verantwortlichen Handeln
- Relativierung vorgegebener Strukturen und Gremien: „fließendes Netzwerk“
- Gewählte Verantwortung in kleinen Teams
- Örtliche Schwerpunkte in Spannung von Geschichte und gelebter Wirklichkeit



## 7. Psalm 127

- **1** [Ein Wallfahrtslied Salomos.] Wenn nicht der Herr das Haus baut, / müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, / wacht der Wächter umsonst.
- **2** Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht / und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; / denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf.



## 7. Die neue Stadt

Wir sehen schon die neue Stadt, den Himmel neu, die Erde neu, wir sehen schon die neue Stadt, das himmlische Jerusalem.

Wir wagen es, die Steine schon, die Maße zu verwenden. So bauen wir an deinem Reich, dem himmlischen Jerusalem



## Literatur

- REICHERT-SCHICK, ANJA: Auswirkungen des demographischen Wandels in regionaler Differenzierung: Gemeinsamkeiten und Gegensätze ländlich-peripherer Entleerungsregionen in Deutschland - die Beispiele Vorpommern und Westeifel. *Raumforschung und Raumordnung* 68 (2010) H. 3 S. 153-168.
- SCHREGLE, FRANZ: *Pastoral in ländlichen Räumen : Wegmarkierungen für eine landschaftliche Seelsorge*. Würzburg: Echter, 2009.

